

Yvonne Russell

Intergenerationelle Verantwortlichkeit und Gerechtigkeit im globalen Umweltschutz

In einer Fragebogenstudie (N = 353) werden die Motive klimarelevanten Handelns untersucht. Dabei wird das empirisch vielfach bestätigte Motiv der ökologischen Verantwortungsübernahme erstmalig im Hinblick auf potenzielle "Profiteure" umweltschützenden Handelns spezifiziert und auf den Schutz der heutigen Generation, der nächsten Generation und einer Generation in hundert Jahren bezogen. Ergänzend wird untersucht, inwieweit die Überzeugung eine Rolle spielt, dass die heutige Generation künftige Generationen in ungerechtem Maße belastet.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die in der zukunfts- bzw. umweltethischen Literatur diskutierten Verantwortlichkeiten heutiger Generationen gegenüber künftigen nicht nur ethische Forderungen sind, sondern von der Bevölkerung auch tatsächlich wahrgenommen werden. Es wird zugestanden, dass die heutige Generation mit kohlendioxidfreisetzenden Aktivitäten ungerechterweise künftige Generationen belastet. Dieses Urteil ist bemerkenswert, weil wahrgenommene Ungerechtigkeit zu eigenen Gunsten Schuldgefühle verursacht und die Komplexität der ökologischen Wirkzusammenhänge leicht genutzt werden könnte, um dieses Ungerechtigkeitsurteil zu relativieren bzw. intergenerationelle Gerechtigkeit selbstwertdienlich zu konstruieren. Darüber hinaus wird, unabhängig davon, ob jemand eigene Kinder hat oder nicht, ökologische Verantwortung nicht nur gegenüber der heutigen, sondern auch gegenüber künftigen Generationen übernommen. Dabei sind die Verantwortungszuschreibungen für den Schutz der heutigen und nächsten Generation einflussreichere Prädiktoren klimaschützenden Handelns als die Verantwortungsübernahme für den Schutz einer Generation in hundert Jahren.

Dieses Ergebnismuster spricht für eine generell moralisch geprägte Haltung gegenüber der intergenerationellen ökologischen Problematik, die für überschaubare Zeiträume besonders ausgeprägt ist.